

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Johann Christoph GOTTSCHED**

**BRIEFWECHSEL**

- 24-4** ***Briefwechsel*** : unter Einschluß des Briefwechsels von Luise Adelgunde Victorie Gottsched / Johann Christoph Gottsched. [Im Auftrage der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig hrsg. von Detlef Döring und Manfred Rudersdorf]. - Historisch-kritische Ausg. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 24 cm. - Weitere Titel: Johann Christoph Gottsched - Briefwechsel. - Edition des Briefwechsels von Johann Christoph Gottsched. - Johann Christoph Gottsched und Luise Adelgunde Gottsched, Briefwechsel 1722-1766, ein Korrespondenznetzwerk im Zeitalter der Aufklärung  
**[#3721] [6240]**  
Bd. 19. Mai 1752 - Oktober 1752 / hrsg. und bearb. von Caroline Köhler ... - 2024. - LXII, 636 S. - ISBN 978-3-11-135267-1 : EUR 299.00, EUR 289.00 (Forts.-Pr.)

Wiederum ist ein Band der vorbildlichen Gottsched-Briefausgabe anzuzeigen, die nichts Geringeres darstellt als ein unentbehrliches Quellenwerk zur deutschen Geistesgeschichte der 1720er bis 1760er Jahre.<sup>1</sup> Denn das aus-

---

<sup>1</sup> Zuletzt wurde in *IFB* besprochen: ***Briefwechsel*** : unter Einschluß des Briefwechsels von Luise Adelgunde Victorie Gottsched / Johann Christoph Gottsched. [Im Auftrage der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig hrsg. von Detlef Döring und Manfred Rudersdorf]. - Historisch-kritische Ausg. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 24 cm [#3721] [6240] - Bd. 15. Oktober 1749 - Mai 1750 / hrsg. von Caroline Köhler ... - 2021. - LXXI, 764 S. - ISBN 978-3-11-072876-7 : EUR 269.00, EUR 249.00 (Forts.-Pr.) - Rez.: *IFB* 21-2  
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10930> - Bd. 16. Juni 1750 - März 1751 / hrsg. und bearb. von Caroline Köhler ... - 2022. - LXX, 793 S. - ISBN 978-3-11-077407-8 : EUR 299.00, EUR 289.00 (Forts.-Pr.). - Rez.: *IFB* 22-2  
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11524> - Zu Band 17 und 18 der Briefwechselausgabe siehe auch meine Besprechungen in der *Germanisch-Romanischen Monatsschrift*. - 73 (2023),2 S. 245 - 246 sowie 74 (2024),4, S. 478 - 479. - Zum Briefwechsel siehe jetzt außerdem *Gottsched-Handbuch* : Leben - Werk - Wirkung / Sebastian Meixner, Carolin Rocks (Hrsg.). Unter Mitarbeit von Giulia Morra und Bernd Strebelt. - Berlin : Metzler, 2023. - XVII,

gesprochen weitläufige Briefnetzwerk der beiden Gottscheds, zu dem noch viele Gelegenheitskorrespondenten kommen, präsentiert ein wenn auch lückenhaftes Bild einer Epoche der deutschen Literatur und Gelehrsamkeit, die immer ein wenig im Schatten der späteren Klassik und des Sturm und Drang stand. Denn seitdem Gotthold Ephraim Lessing in seiner Polemik gegen Gottsched dessen literarhistorische Reputation entscheidend geschwächt hatte, war dieser als „großer Duns“, d. h. Dummkopf, gleichsam abserviert. Daran änderten auch vielfältige Bemühungen um den Leipziger Professor wenig, auch wenn es immerhin eine wichtige Auswahlgabe seiner Werke gab und mit der vorliegenden historisch-kritischen Briefausgabe ein zentraler Baustein jeder künftigen Gottsched-Forschung gelegt wurde.

Parallel dazu wuchs, was sich als erfreuliche Tatsache vermelden ließ, auch das Interesse an Gottscheds Frau, was sich neben genuin philologisch-philosophischen Forschungsbeiträgen und kleineren Editionen<sup>2</sup> auch in literarischen Anverwandlungen zeigte, zuletzt etwa in Angela Steideles Roman **Aufklärung**, in dem es u. a. auch um die Gottscheds geht bzw. die von Johann Christoph über seine verstorbene Gattin geschriebene Biographie. Dieser Bedeutungszuwachs für Luise Gottsched spiegelt sich nun auch in dem Titel der Briefwechselausgabe, die seit Band 18 gleichberechtigt auf beide Gottscheds verweist und Luise nicht mehr nur als Anhang einbezieht. Was nun den Berichtszeitraum angeht, der in diesem Band<sup>3</sup> dokumentiert wird, war dieser, wie Rüdiger Otto in der *Einleitung* darlegt, für die beiden Gottscheds ereignisarm, da auch keine größeren Reisen unternommen wurden. Zwar gab es Planungen für eine Reise nach Kassel im Frühsommer, die sich aber ebenso wenig durchführen ließ wie eine nach Meuselwitz, die auf die Einladung Friedrich Heinrichs von Seckendorff zurückging. Erst Ende September 1752 wird diese Reise angetreten, nachdem Luise im Sommer unter Fieberattacken gelitten hatte, was auch von Gottscheds Briefpartnern wie Franz Ignaz Rothfischer aufgegriffen wurde, der selbst auch unter gesundheitlichen Problemen litt (S. 412).

---

444 S. : Ill. ; 26 cm. - ISBN 978-3-476-05966-6 : EUR 99.99. - S. 279 - 304. - Das Handbuch konnte leider in **IFB** nicht besprochen werden.

<sup>2</sup> Siehe z. B. **Panthea** : ein Trauerspiel in fünf Aufzügen / Louise Adelgunde Victoria Gottsched. Hrsg. von Victoria Gutsche und Dirk Niefanger. - Paralleldruck der Fassungen von 1744 und 1772, Studienausgabe. - Hannover : Wehrhahn, 2016. - 218 S. : Ill. ; 20 cm. - (Theatertexte ; 53). - ISBN 978-3-86525-539-6 : EUR 24.80 [#5304]. - Rez.: **IFB 17-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8402> - Inzwischen ist eine zweite, überarbeitete und ergänzte Auflage 2024 mit neuer ISBN 978-3-98859-065-7 und zum Preis von EUR 18.00 erschienen. - Weiterhin: **Der Lockenraub** / Luise Gottsched. Ed. by Hilary Brown = The rape of the lock / Alexander Pope. - 1. publ. - London : Modern Humanities Research Association, 2014. - 94 S. : Ill. ; 24 cm. - (European translations / Modern Humanities Research Association ; 2). - ISBN 978-0-947623-84-5 : £ 9.99 [#3875]. - Rez.: **IFB 14-4** <http://ifb.bszbw.de/bsz365172405rez-1.pdf>

<sup>3</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1321331924>

Indes war sonst einiges los, denn es wurden eine ganze Reihe von Texten Gottscheds publiziert und es fanden akademische Veranstaltungen statt, welche besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Hier sei aber nur sehr selektiv exemplarisch einiges Wenige herausgegriffen, das einen Einblick in die Gottschedischen Beschäftigungen erlaubt.

Die rastlose Tätigkeit Gottscheds wird besonders anschaulich in einem Brief, den er an einen Korrespondenten schreibt, welcher sich bei ihm darüber beschwert hatte, daß er lange keine Antwort auf seinen eigenen Brief erhalten hatte. Gottsched macht diesem einerseits klar, daß er keineswegs aufgrund unterschiedlicher Einschätzungen eine Korrespondenz abbreche, andererseits aber berichtet er von seinen zahlreichen Aktivitäten: „Ja noch itzo bin ich wirklich mit der III. vermehrten und verbesserten Ausgabe meiner Sprachkunst beschäftigt; (...) und sodann gebe ich auch ein altes moralisches politisches episches Gedicht **Reineke** der Fuchs genannt, mit einer neuen Übersetzung heraus (...)“ (S. 73). Interessant ist es auch, wie Gottsched auf die Möglichkeit reagiert, nach Wien zu gehen: „So gern ich mich daselbst zu einem Werkzeuge in Beförderung der Künste und Wissenschaften hätte brauchen lassen: so war es mir doch nicht möglich den Widerspruch meiner Vernunft zu dämpfen, die mir immer zurief, daß ich eine Torheit begehen würde.“ Dabei bezieht sich Gottsched auf den Umstand, daß er im Falle eines Wechsels nach Wien zum Katholizismus hätte konvertieren müssen (S. 74). Doch auch wenn er kein evangelischer Christ wäre, hätte ich schon die Philosophie allein dazu gebracht, „die katholische heutige Art des Gottesdienstes zum Abscheu“ zu machen. Da er als Protestant von Jugend auf gelernt hatte, daß nur Gott selbst Verehrung fordern dürfe, hätte er sich in einem katholischen Land doch sehr fremd gefühlt, wo „alle Straßen und Bäume voller Abgötter und Götzenbilder“ seien: „Ja wie muß einem solchen Menschen zu Muthe seyn, wenn er gar in eine katholische Kirche kömmt, darinn er eine größere Menge von Altären, todten Menschen zu Ehren, als dem wahren Gott aufgebaut sieht, vor welchen auch mehrere Priester opfern, räuchern und bethen, und mehrere Layen auf den Knieen liegen, als vor dem Schöpfer Himmels und der Erde?“ (S. 75). Der Korrespondent, an den sich Gottsched hier mit deutlichen Worten richtet, ist der Priester Placidus Amon, dem er diese Dinge selbst nicht zur Last legen wollte und ihm gegenüber auch keine feindseligen Gefühle zum Ausdruck bringen wollte. Indes wolle er seine eigene Einsicht nicht verleugnen und daher auch nicht die „gute Partey, zu der ich gehöre, muthwillig“ verlassen (S. 75). Gottsched sieht sich hier in der Nachfolge Leibnizens, der Stellenangebote ausschlug, die eine Konversion impliziert hätten. Erwähnenswert ist an dieser Stelle der überlieferte Antwortbrief Amons, in dem dieser den Vorwurf der Abgötterei im katholischen Gottesdienst entschieden zurückweist und ihm die Übersendung einer Schrift ankündigt, welche diese Dinge erklären, doch hält er sich mit weiteren Anmerkungen zurück, weil er seinen „besondern Freund und Gönner damit keineswegs belästigen“ wolle (S. 327).

Ein weiteres für Gottsched und seine Korrespondenten wichtiges Thema wird im selben Brief ebenfalls angesprochen, nämlich die Frage nach dem Gebrauch von Fremdwörtern, worüber Gottsched auch in seiner **Grundle-**

**gung einer deutschen Sprachkunst** gehandelt hatte. Man solle solche Wörter einerseits meiden, aber dort, wo sie unterdessen unentbehrlich geworden seien, sie auch verwenden, „um nicht eigensinnig und pedantisch zu erscheinen“, also letztlich aus moralischen Gründen. Weiterhin unterstützt Gottsched die Pläne seines Korrespondenten, ein deutsches Wörterbuch zu erarbeiten, wobei auch deutlich wird, daß er großen Wert auf eine hochdeutsche Sprachform legt. So lobt er die Sprache seines Korrespondenten, der sich schon sehr der hochdeutschen Mundart angenähert habe, und er fügt hinzu: „Unser Proselyt, H. Professor Rothfischer [ein protestantischer Konvertit, der aus einem katholischen Kloster geflohen war] zu Helmstädt, hat es soweit noch lange nicht gebracht, ob er sich gleich auch viel Mühe gegeben hat, recht deutsch zu schreiben. Das Bayerische klebt ihm noch überall an“ (S. 77).

Das ergänzt Gottsched weiterhin durch ausführliche methodische Hinweise zu Wörterbüchern, die zeigen, wie gründlich er dieses Thema durchdacht hatte. Auch plädiert er dafür, ein Wörterbuch nach dem Vorbild der französischen Akademie zu erstellen. In diesem Zusammenhang ist auch der Beginn seines Briefwechsels mit dem Straßburger Verleger Amon König zu nennen, der die französische Ausgabe von Gottscheds deutscher Grammatik herausbringen wird und nun ausführlich Probleme der Widmungsschrift sowie der Gestaltung des Titelkupfers mit Gottsched bespricht (S. 355 - 359). Dem Briefwechsel sind darüber hinaus mancherlei andere interessante Dinge zu entnehmen, auch wenn sie oft nur kurz erwähnt werden, so etwa die Auseinandersetzung mit den zivilisationskritischen Überlegungen des frühen Rousseau, um nur noch ein weiteres Beispiel zu nennen.

Wie üblich schließt der sorgfältig edierte Band<sup>4</sup> mit seinen zahlreichen informativen Anmerkungen mit einem *Bio-bibliographischen Korrespondentenverzeichnis* (S. 525 - 582), einem *Personenverzeichnis* (S. 583 - 606), einem *Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Orte, Regionen und Länder ohne Leipzig* (S. 607 - 609), einem *Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften* (S. 611 - 632) und einem *Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften von Johann Christoph Gottsched und Luise Adelgunde Victorie Gottsched* (S. 633 - 636).

Es fehlen nun bis zum Abschluß der Ausgabe mit Band 31 noch zwölf Bände. Die Ausgabe ist ein Monument der Aufklärungsforschung, der ein guter weiterer Fortgang zu wünschen ist. Die Aufmerksamkeit aller einschlägig Interessierten ist ihr sicher.

Till Kinzel

## QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

---

<sup>4</sup> Inhaltsverzeichnis: [file:///C:/Users/KS/Downloads/10.1515\\_9783111379111-toc-1.pdf](file:///C:/Users/KS/Downloads/10.1515_9783111379111-toc-1.pdf) - Demnächst unter: <https://d-nb.info/1321331924>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12832>  
<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12832>